

Drei Weltenbummler unterwegs. IV.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Weltenbummler unterwegs (IV.)

Bei einem Drechsler in Marrakesch

Wir fahren weiter in den Süden Marokkos und kommen nach Marrakesch. Diese Stadt befindet sich in einer riesigen Dattelpalmen-Oase. Sie zählt rund 300 000 Einwohner. Besonders interessant sind hier die weniger stark bevölkerten Gässchen, wo Handwerker ihre Werkstätten haben. Ihre Werkstätten sind ganz einfach eingerichtet. So einfache Werkstätten hat es bei uns vielleicht vor ein paar hundert Jahren gegeben.

Wir schauen einem Drechsler bei der Arbeit zu. Seine Drehbank besteht aus einem Eisengestell mit einem festen, unbeweglichen und einem auf einer Schiene beweglichen Eisensockel. Der Drechsler hockt auf dem Boden. Als Antrieb für die Drehbank benützt er ein geigenbogenähnliches Instrument mit einer Schnur, die er ein paar mal um das zu bearbeitende Holzstück wickelt. Dieses steckt er einigermassen zentriert (zentrieren = auf die Mitte einstellen) zwischen die Eisensockel. Mit der linken Hand dreht er durch Hin- und Herbewegen des Bogens das Holzstück. Mit der rechten Hand und mit dem Fuss führt er das meserähnliche Dreheisen. In erstaunlich kurzer Zeit hat er dem Holzstück die gewünschte Form gegeben.

Wir kaufen eine lederne Tragtasche

In Marrakesch wollen wir vor der Weiterfahrt noch einige Lederwaren kaufen, wie z. B. eine lederne Tragtasche. Bei uns daheim ist so ein Kauf eine einfache Sache. Man geht in ein Lederwarengeschäft. Dort wählt man die passende Tragtasche und be-

zahlt den angeschriebenen Preis. — In diesem Lande ist ein Kauf nicht so einfach. Die Händler nennen auch einen Preis. Aber dieser ist viel zu hoch angesetzt. Der Käufer sagt, er wolle nicht so viel bezahlen und nennt einen niedrigeren Preis. Dabei geht er zum Ausgang. Nun eilt ihm der Händler nach. Er verlangt jetzt nicht mehr soviel. Aber der Käufer bleibt bei seinem Angebot und verabschiedet sich zum zweitenmal. Nun ist der Händler entweder einverstanden oder er lässt den Käufer gehen. Dann geht dieser in einen anderen Laden, und das gleiche Spiel wiederholt sich hier und vielleicht noch in weiteren Läden. Wenn der Käufer genug Geduld und Zeit hat, lernt er auf diese Weise den äussersten (niedrigsten) Preis einer Ware kennen.

Das ist ein mühsamer und zeitraubender Kaufhandel. Aber man macht es in mohamedanischen Ländern so. Wir haben dies gewusst und machen es ebenfalls so. Für die lederne Tragtasche verlangen die Händler 65 Dirham (1 Dirham = zirka 95 Rappen). Zuletzt bekommen wir sie für nur 22 Dirham. Wir wollen noch ein Täschchen kaufen, in dem man den Pass versorgen kann. Ein Händler verlangt dafür 12 Dirham. Nach langem, hartnäckigem Handeln bekommen wir zuletzt zwei Täschchen für 6 Dirham!

Über den Atlas in Richtung Wüste

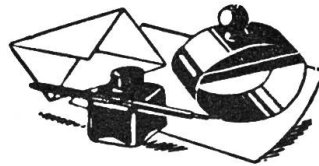
Unser Aufenthalt in Marrakesch ist zu Ende. Wir wenden uns nach Süden, in Richtung Wüste. Der Weg dorthin führt über einen zirka 2000 Meter hohen Pass im Atlas-Gebirge. Diese Passüberquerung ist für uns Schweizer nichts Besonderes. Wir fah-

ren bei schönstem Wetter los. Über uns ist der vollständig klare, stahlblaue Himmel. Wir sitzen hemdärmlich im Wagen und lassen uns von den Sonnenstrahlen wärmen. Auf der Fahrt begegnen wir Arbeitern, die mit Pickel und Schaufel die Strasse von der festgefahrenen Schneedecke freilegen. Sie sind in Mäntel und Tücher eingehüllt, um sich vor den Sonnenstrahlen zu schützen. Nach der Passhöhe gelangen wir auf eine dünn besiedelte Hochebene. Nur einige Dörflein befinden sich dort. Man sieht sie kaum, weil die Mauern der Häuser aus festgestampfter Erde bestehen. Sie haben darum die gleiche Farbe wie die Umgebung.

Wenn die Mauern eines Hauses die gewünschte Höhe erreicht haben, werden armdicke Äste wie ein Rost auf sie gelegt. Darauf kommt dann ein Teppich aus langen Grasbüscheln zu liegen. Und zum Schluss wird das Ganze mit einer Schicht Erde bedeckt und diese festgestampft. So einfach wird hier ein Haus gebaut.

Die Bewohner dieser Dörflein sind Berber. Die Berber sind die Ureinwohner von Nordafrika. Sie gehören einer anderen Menschenrasse an als die Araber. Sie haben eine eigene Sprache und Kultur. Es gibt heute noch etwa fünf bis sechs Millionen Berber.

Brief des GZ-Verwalters



Liebe gehörlose Freunde,

Meine Bitte ist nicht unerhört geblieben. Es haben schon recht viele die Abonnementsgebühr bezahlt. Was mich besonders freute: Man hat begriffen, dass die GZ dringend Geld braucht. Allen Gehörlosen, welche trotz des Abonnementspreisaufschlages mehr als Fr. 15.— eingezahlt haben, danke ich herzlich. Ganz hoch hat das Herz geschlagen, weil verschiedentlich 20, 30, 40 und gar 50 Franken bezahlt wurde. Diese Gehörlosen haben mir eine besondere Freude bereitet. Ich kann nicht jeden Mehrbetrag einzeln verdanken. Mein Dank ist an dieser Stelle nicht weniger herzlich, und ich hoffe, dass noch viele sich hinter ihre GZ stellen und das gute Beispiel nachahmen. In der letzten GZ haben wir vom Tode der gehörlosen Rosa Häberli gelesen. Nun wurde zum Andenken an die Verstorbene Fr. 200.— an die GZ überwiesen. Eine schöne Geste, und herzlichen Dank dafür. — Die letzte GZ ist sehr spät erschienen. Warum? Wegen Grippe waren Maschinensetzer krank. Das gab einen Tag Verspätung beim Setzen. Die GZ konnte nicht am 14. Februar zur Post gebracht werden. Sie wurde erst am Donnerstagnachmittag speditiert. Bei mir war sie am Freitag, 16. Februar im Briefkasten. Andere haben am Dienstag, 20. Februar geschrieben, sie hätten die GZ noch nicht erhalten. Die Post hat sich also sehr viel Zeit genommen, um die GZ zu vertragen. Weil es eine «nichteilige Zeitung» ist, kann sie mit dem Austragen drei Tage warten. Diesmal hat sie von diesem Recht Gebrauch gemacht. Weil noch Samstag und Sonntag dazwischen

kamen, war es besonders schlimm. — Ich habe in den letzten Monaten sehr viele Expressbriefe erhalten, auch am Samstag abend und am Sonntag. Sie enthielten Meldungen für Vereinsanlässe oder sportliche Veranstaltungen. Es nützt nichts, drei Tage vor Erscheinen der GZ Manuskripte per Express zu senden. Das ist mindestens drei Tage zu spät, auch wenn sie per Express kommen. Schade um das viele Geld. Ich kann solche Meldungen nicht mehr aufnehmen, sonst erscheint die GZ überhaupt nie mehr pünktlich. Bitte also Veranstaltungstexte rechtzeitig senden. Die Daten sind ja meistens schon lange bekannt. Warum dann so lange warten?

Bilder in der GZ: Immer und immer wieder bekomme ich für Berichte farbige Fotos. Zugegeben, manchmal sind sie sehr gut und wunderbar bunt. Aber für die Wiedergabe in der GZ eignen sie sich denkbar schlecht. Wir müssen sie umkopieren auf schwarz-weiß, dann erst können wir ein Klischee davon herstellen. Das ist sehr teuer, weil es sehr viel mehr Arbeit gibt. Dazu werden die Bilder erst noch schlecht, flau und unscharf. Darum meine dringende Bitte: Immer eine Kamera mit einem Schwarz-Weiss-Film mitnehmen. Dies gilt für Gehörlosenvereine und Fürsorgestellen. Wir wollen doch gute Bilder in der GZ! Auch Zeichnungen immer auf weisses Papier anfertigen. —

So, das wär's! Zum Schluss noch herzlichen Dank an alle, die mithelfen die Arbeit zu erleichtern.

Freundliche Grüsse

E. Wenger, GZ-Verwalter